

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 105 (1979)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Schah-in-Schah  
**Autor:** Gerber, Ernst P.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-622125>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*Mit oder ohne UNO leben?*

Der Schweizer befasst sich ununterbrochen mit der Frage des Beitritts zur Weltorganisation UNO. Gelegentlich hatte die UNO Erfolge zu verzeichnen. Ob die Schweiz beitragsfähig ist, muss mit vielen Fragezeichen versehen werden. Das Abstreifen unseres Landes hat sich bis zum heutigen Tage nicht nachteilig ausgewirkt; unser Urteilsvermögen wurde gestärkt und unser Standort als Beobachter gefestigt. Bestehen Gründe zu überstürzten Handlungen?

Solange in der UNO Vetorechte ausschlaggebend sind, ist ein Beitritt nicht an der Tagesordnung, denn die Stellung der Schweiz als Mauerblümchen käme einer Abwertung gleich. Ein brandfrisches Beispiel liefert uns doch die erfolgreiche Verurteilung Israels von der überwiegenden Mehrheit der UNO. Bevor derartige Zustände in einer Weltvereinigung, sofern diese Bezeichnung überhaupt in der Tat zutrifft, behoben sein werden, kann ein Beitritt der Schweiz nicht positiv erwogen werden.

*Chs. Brodmann, Montagnola*

*Wer gibt Auskunft?*

Das mutmassliche Defizit der SBB per 1979 soll ca. 700 Millionen Franken erreichen. Bitte lesen Sie nachstehenden Abschnitt von Hans Weigel aus «Lern dieses Volk der

Hirten kennen!» Deutscher Taschenbuch-Verlag München, Seite 46, Abschnitt 3:

«Um aber das Mass dieses Maximums (Loblied auf die Schweiz im Detail) vollzumachen, haben die SBB trotz (oder wegen) ihrer Kostspieligkeit und trotz der Konkurrenz des Benzinzeitalters seit zehn Jahren kein Defizit aufzuweisen, benötigen keine staatlichen Zuschüsse, konnten Reingewinne ausweisen und dem Bund für das von ihm seinerzeit zur Verfügung gestellte Dotationskapital sechzehn Millionen Franken an Zinsen bezahlen.»

Es ist mir nicht genau bekannt, zu welchem Zeitpunkt diese beneidenswerten Abschlüsse getätigt wurden, aber allzulange her kann es nicht sein (der Schriftsteller lebte 1938–1945 in der Schweiz, und die erste Auflage dieses Buches erschien 1966).

Frage: Wie ist es möglich, in so kurzer Zeit von einem grossen Reingewinn auf ein Defizit von ca. 700 Millionen Franken abzusinken? Wie und wo wird das viele nicht vorhandene Geld ausgegeben? Wer gibt darüber Auskunft?

*D. Graber-Senn, Münchenstein*

*Sherlock Holmes als Beispiel*

Muss ich aus dem roten Kästchen nach dem Narrenschiffs-Abschiedsgruss (Nebi Nr. 51/52) und aus den Umständen schliessen, dass das Logbuch dauernd geschlossen ist? Dann bitte ich, Herrn Heinz Dutli daran zu erinnern, dass Conan Doyle seinen Sherlock Holmes in den Reichenbachfällen ob der Tücke seines Widersachers sterben

liess. Er erhielt dann so viele Zuschriften des äussersten Bedauerns, dass er sich entschloss, in einer nächsten Episode seinen Helden wunderbar aus Todesgefahr zu retten, um dann fröhlich weiter Sherlock-Holmes-Geschichten um Sherlock-Holmes-Geschichten zu publizieren. (Aus dem Gedächtnis dargestellt.) Herr Dutli möge sich ein Beispiel nehmen, ich bitte darum.

*Dr. Max Homberger, Zollikon*

*SOS!*

Das «Narrenschiff» muss unbedingt wieder flottgemacht werden. Der umsichtige Kapitän wird mit den Abenteuern auf den Bermudas sicher auch fertig. Und die Narren werden von den Lesern wieder mit Sehnsucht erwartet!

Herzlichen Dank an Heinz Dutli für die feinen Reportagen. Im neuen Jahr wieder nötig!

*Ernst Kruppenacher, St.Gallen*

*Neujahrs-Post*

Lieber Nebi, als wir heute morgen nach Neujahr wieder in unser Labor kommen, müssen wir feststellen, dass in der Zwischenzeit Nagetiere hier gehaust haben. Wir sind keine gelernten Detektive, können aber aus den Spuren lesen, dass es wohlgenährte Mäuse gewesen sein müssen: Die Pflanzen sind nicht angeknabbert, die Spanischnüsse auf dem Pult sind unangetastet und überall sind Mäusedreckspuren zu identifizieren. Nur ein Apfel und – jetzt kommt der Clou – der Nebelspalter, der sich inmitten der (anderen) technischen Zeitschriften und Bücher befindet, sind von den Mäusen an-

gefressen. Offenbar muss der Nebelspalter selbst für Mäuse eine Delikatesse sein!

*Hansruedi Pfisterer, Zürich*

\*

Lieber Nebi, Dir und Deinen Mitarbeitern möchte ich danken für alle Information, alle Anregung, alle Freude, die Du jede Woche ins Haus bringst. Die Feriennummer war ganz herrlich, dafür einen Extra-Dank.

Fein auch, dass den Leserbriefen soviel Platz eingeräumt wird und die verschiedensten Meinungen zum Wort kommen dürfen.

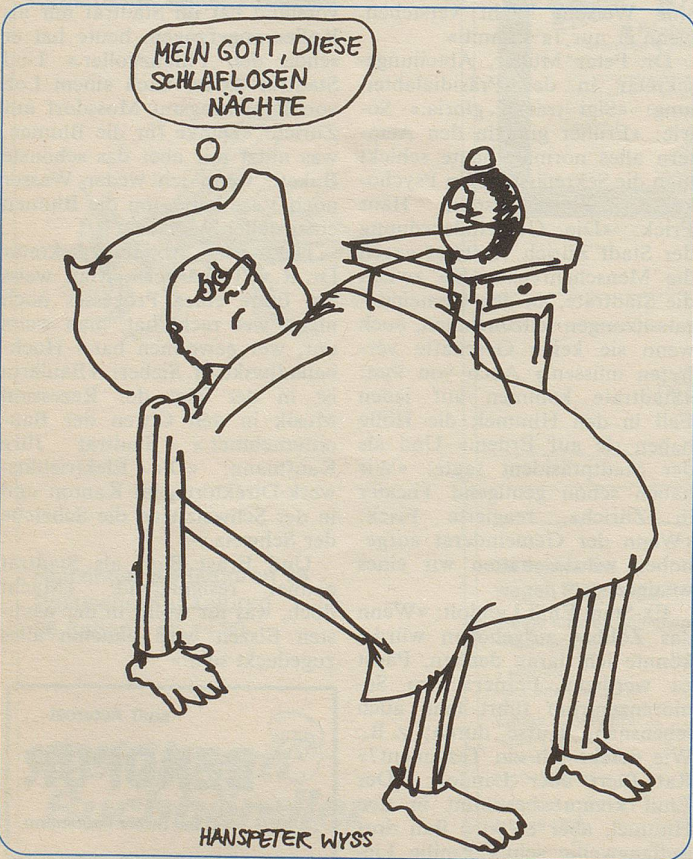
*Marianne Danzeisen, Biel*

\*

Lieber Nebi, schon lange Jahre bin ich die Beschenkte mit Dir als einer aussergewöhnlichen Zeitung: jeweils kurz vor Weihnachten, am Geburtstag, durch meinen Mann. Ich habe somit das Erstleserecht – und nachher bist Du in wirklich jedem bewohnten oder auch nur benutzten Zimmer des Hauses anzutreffen; unsere Familie ist zahlreich.

Du gefällst mir: vielleicht gerade dadurch, dass Du Kritik wünschst und erträgst und dass Du an Dir arbeitest, hoffen wir immer hellwach, auch im neuen Jahr. Mag sein, dass es bei den Lesern sehr darauf ankommt, in was für eine Geistesstube Du eingelassen wirst: Deine Mitarbeiter sind ja so verschiedenartige Persönlichkeiten und deswegen auch in der Ausdrucksweise so verschieden. Ich möchte recht grosszügig sein, um viele von ihnen bei mir einzulassen.

*Elisabeth Wettstein, Männedorf*



HANSPETER WYSS

ERNST P. GERBER

*Schah-in-Schah*

Wie geht's dir, Schah? dir Schah-in-Schah?  
Und den verscharrten Leichen?  
Was will dein Volk? dir, Schah, so nah.  
Wie geht's am Hof den Bäuchen?

Wir Eidgenossen schickten dir  
zwar keine Hellebarden,  
wir schickten andres dir zur Zier –  
Rüstglanz der Milliarden.

Uns liess dein Schicksal niemals kalt,  
uns Waffenexporteuren  
weht Sphärenklang, wo's prallt und knallt  
zu Kaisers Schutz und Ehren.

Noch irgendwer in Zorn und Wut?  
Ach, ihr ergrauten Käuzchen:  
wo ein Zuviel an Blut, tut gut  
das hilfreich rote Kreuzchen.

Wie geht's dir, Schah? dir Schah-in-Schah?  
Kämst du gar untern Besen,  
wir übernähmten, Schah-Papa,  
die letzten Reisespesen.